Man darf doch fragen - oder?

Autor(en): **W.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 41

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Familiäres Dilemma

Lieber Nebi, die Tochter regt sich über den Brotpreisaufschlag auf und schreibt dem Bundesrat. Der Vater soll das Kuvert anschreiben. Warum denn nicht eben an diesen Bundesrat? Die Mutter dagegen findet den Nebelspalter die einzigmögliche Anschrift, vielleicht weil es dort sogar ein Honorar eintragen würde. Ein Fünfliber = 100 Brote! Hier der Brief unserer Tochter:

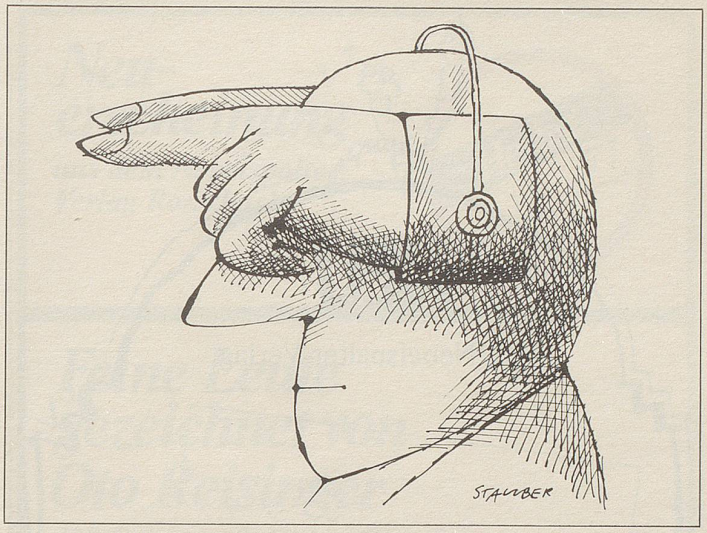
Lieber Herr Bundesrat.

Ich finde es wirklich zu viel dass das Brot wieder türer wird. Ich habe bis jetzt immer das Füfi vom Zweifränkler für das Kilo Brot bekommen. Und jetzt? Soll ich es etwa selber zahlen? Jetzt kostet es ja sage und schreibe FR. 2.05. Und wir essen halt viel BROT!

Es grüsst sie mit freundlichen Grüssen *Katrin Wüthrich*

Man darf doch fragen – oder?

Lieber Nebi! Bei den bundesrätlichen Empfängen, die im Fernsehen übertragen werden, fällt mir immer wieder auf, wie Herr Bundesrat Graber seine Schuhsohlen den Gästen zeigt. Er legt ein Bein aufs Knie und bietet seine Schuhsohlen den Blicken der Oeffentlichkeit an. Will er damit zeigen, dass er gut besoldet, äh besohlt ist, dass er keine kalten Füsse hat, dass er kein Schwarzfuss-Indianer ist, oder einfach ausdrücken, dass ihm die Gäste unsympathisch sind und die Distanz gewahrt bleibt – kommt mir ja nicht zu nahe –? Auch seine übergrosse, stark umrandete dunkle Brille scheint mir bei diesem sonst so freundlich lächelnden Herrn immer angsterregend. Frage: Hat er es wirklich nötig, so zu wirken, oder ist es nur ein gestisches Vortraining für die Uno-Sitzungen in spe? *W. R., Thun*



Wie im Kindergarten

Wie sagte unser Primarlehrer Pfenninger jeweils, wenn sich einer von uns damit herausreden wollte, der andere habe doch auch –? Er sagte nur: «De ander isch en Tubel, ich wott au eine sii!» Womit die Diskussion jeweils bereits beendet war.

Dieser seinerzeit in der Schulstube oft gehörte Ausdruck kam mir heute bei der Zeitungslektüre in den Sinn. Da hatte einer kurzen Meldung zufolge das Justizdepartement am 14. September einen polnischen Diplomaten bei der Uno in Genf aufgefordert, unser Land zu verlassen. Er soll dort, wie das nicht ganz so unüblich sei, ein bisschen spioniert haben. Diplomatisch heisst das, glaube ich, eine nicht ganz erlaubte Nachrichtentätigkeit ausgeübt haben. Man pflegt in diplomatischen Kreisen eine sehr gepflegte Sprache.

Die polnische Reaktion hat nicht auf sich warten lassen. Nicht dass man sich entschuldigt hätte. Oder einfach erklärt hätte, der Mann sei leider ein unfähiger diplomatischer Dummkopf gewesen. Da er sich erwischen liess. Nicht dass man dementiert hätte. Warum auch? Man hat von polnischer Seite dem Schweizer Botschafter in Warschau einfach erklärt, er müsse seinen ersten Mitarbeiter nach Hause schicken ...

Das sind halt so erwachsene Diplomatenspielchen, die wir simple Bürger nie verstehen, nur bezahlen. Wenn man bedenkt, was jeweils allein schon eine «Züglete» ins Ausland kostet! Ein grosser Trost, bestimmt: Das Spielchen wird hüben und drüben gespielt. Diesmal war eine Volksrepublik am Zug. Letztes Jahr der Grossmeister im Iran. Nächstes Jahr vielleicht einmal etwas Afri- oder Südamerikanisches? *HHS*

Pampas von Victoria. Eine ausgewogene Synthese von elegantem Design und behaglichem Komfort. Fauteuil, Hochlehner und Sofa haben einen feinmattierten, rundprofilierten Holzrahmen aus massiver Esche. Die Sitzkissen sind bequem über die Armlehnen gezogen. Design: Richard Hersberger VSI/SWB.

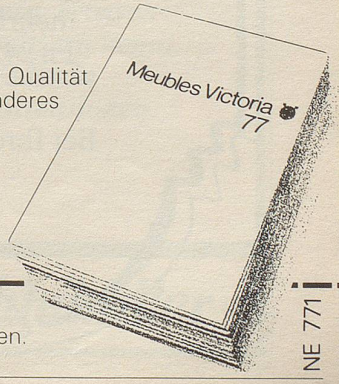
Victoria Möbel

Schweizer Qualität in ihrer schönsten Form

Nur was Bestand hat, ist für Victoria entscheidend: Qualität in Design, Funktion und Verarbeitung. Für etwas anderes gibt Victoria ihren Namen nicht her.

Verkauf im Fachgeschäft.
Ausstellungen in Baar und Syens bei Moudon.

Der schönste Gratis-Katalog kommt von Victoria



Bitte senden Sie mir den 100-seitigen, farbigen Wohnkatalog mit allen Preisen und Massangaben.

Name

Adresse

PLZ/Ort

Einsenden an: Victoria-Werke AG, 6340 Baar

NE 771